Liebe Leserinnen und Leser!

Unmittelbar vor der Fertigstellung dieses Heftes der «Elemente» ist unser früherer Autor, Manfred von Mackensen, über die Schwelle gegangen. Sein oft radikales Zugehen auf die Phänomene – in der Chemie nicht selten unter Missachtung «bürokratischer Sicherheitsvorkehrungen», sein sorgfältiges Durchdenken und Durch-lesen der Erscheinungen sowie seine reichen didaktischen Anregungen haben den Chemie- und Physikunterricht an Waldorfschulen in aller Welt massgeblich geprägt und sind für viele Lehrer eine unersetzliche Hilfe geworden. Besonders in den 70er und 80er Jahren gehörte er zu dem Kreis produktiver Mitarbeiter um die Naturwissenschaftliche Sektion, aber auch später ist dieser Kontakt nie abgebrochen.

Ein weiterer Todesfall wird im vorliegenden Heft zum Thema: Im März verstarb Reinhard Koehler. Hans Broder von Laue hat zusammen mit Gero Leneweit einen Nachruf für die medizinische Zeitschrift «Merkurstab» verfasst, den wir gerne hier ebenfalls drucken.

Des weiteren enthält dieses Heft einen Aufsatz von Ruth Richter, in welchem sie der Frage nachgeht, inwiefern Goethes naturwissenschaftliche Arbeiten an Kant anknüpfen und wo er über ihn hinausgeht, wo sich vielleicht sogar das Verhältnis zur Welt umkehrt. Es ist immer bereichernd für den Naturwissenschaftler, sich mit Hilfe der Wissenschaftstheoretiker zu besinnen, wie das eigene oft halbbewusste Wirklichkeitsverständnis beschaffen ist. So sind wir dankbar für diesen Beitrag, insbesondere, weil er den Grundimpuls dieser Zeitschrift berührt, die Anknüpfung an Goethe.

Beatrix Waldburger entwickelt die Idee, wie ein Heilmittel als künstlerische Komposition aufgefasst werden kann, am Beispiel von «Haferasche mit Magnesiumphosphat». Man könnte sagen, der Artikel handelt von der *Würde der pharmazeutischen Tätigkeit*, insofern sie als künstlerischer Umgang mit Substanzen in der Verantwortung für den Patienten beschrieben wird. Sicher ist es möglich, diesen Ansatz auf andere Medikamente, insbesondere auch auf die Kompositionspräparate Rudolf Steiners, auszudehnen.

Uwe Löffler unternimmt den Versuch, anknüpfend an seinen Zugang zu den Element-Charakterisierungen von Ernst-Michael Kranich den Phosphor zu beschreiben. Ich gestehe, dass ich es mit den Gedankengängen nicht

leicht hatte, insbesondere, weil mir der intuitiv verwendete Kraftbegriff etwas unzugänglich blieb. Wir bringen diesen Artikel trotzdem in der vorliegenden Form, weil unterschiedliche Zugänge in dieser Zeitschrift zur Sprache kommen sollen.

In anderer Form gilt dies auch für den Kolloquiumsbeitrag von Peer Schilperoord, der sich kritisch mit einem Artikel von Manfrid Gädeke befasst. Hier geht es um die Frage der Entwicklung und «Erklärung» bestimmter Blütenformen, der Pelorien – und daran letztlich um die Methode, wie man dabei vorgeht; ob und in welcher Form das Einbeziehen mikroskopischer oder genetischer Befunde weiter hilft.

Wir hoffen, dass diese Mischung aus anregenden Betrachtungen und kontroversen Ansichten Ihr Interesse findet und freuen uns wie immer über Rückmeldungen!

Für die Redaktion
Johannes Kühl